

Dazu gesellt sich der Muschelkalk, am Tönikopf aufgeschlossen, wo auch die Ueberschiebungsfläche auf den Flysch zu sehen ist. Nach einem Unterbruch ist er wiederum in den Felsköpfen der Hoheck zu finden.

Von hier an lässt sich der Muschelkalk durchgehend bis zum Grosstobel im Vordervalorsch verfolgen (Prof. 14.). Die durchschnittliche Schichtlage beträgt N 120° E, 35° SSW. Beim Grosstobel selbst biegt das Streichen etwas mehr in die E — W Richtung ein, während in einem isolierten Aufschluss bei Hinterm Zügtobel die Schichten N 45° E streichen und mit 13° gegen SE fallen. Abgesehen von zwei kleinen Aufschlüssen in den Felsköpfchen N P. 1303 liegt der Muschelkalk nun unter der Moränenüberdeckung von Großsteg.

Ueber der kleinen Steilstufe des Muschelkalkes folgt die sanft geschwungene Kehle der Partnachschiefer, die zu der Arlbergkalkwand hinaufführt. Die Partnachschiefer sind zum grossen Teil überwachsen und verdecken mit ihrem eigenen Schutt ihre Basis, die Daonellenschichten. Diese sind in diesem Gebiet nur südlich in den Stöcken erkennbar. An der Basis der Arlbergsschichten sind die Partnachschiefer bis zum Grosstobel mehr oder weniger durchgehend aufgeschlossen, von hier gegen Süden jedoch nur noch stellenweise zu sehen, wobei sie sich scheinbar regelmässig von 1650 m auf 1400 m beim Malbunbach senken. Darüber erhebt sich das von Felsbändern durchsetzte Steilgehänge der Arlbergsschichten. Deren Obergrenze senkt sich vom Schönberg (2104.4 m) gegen Süden bis auf 1700 m beim Bergle (Prof. 14.). Dies ergibt ein Südfallen der Obergrenze von ca. 15°. Einen entsprechenden Wert erhält man auch für die Basis der Arlbergsschichten. Damit im Widerspruch steht die Lage der Bänke innerhalb des Schichtstosses. Wir haben gesehen wie sie im Norden am Schönberg selbst N — S streichen und flach gegen Osten einfallen. Beim Unteren Schönberg massen wir sie N 70° E, 4° S, weiter südlich beim Zügtobel N 90° E, 18° S, was noch am besten mit der Lage des ganzen Schichtpaketes zu vereinbaren wäre. Nun aber ändert die Schichtlage stark, während die Unter- und Obergrenzen scheinbar gleichmässig weiterziehen. Unter den Bergleköpfen dreht das Fallen von 19° NE bis zu 42° N, um in den Rüfenen, östlich Steg, 60° N zu betragen. Während also die Arl-